

KNECHTEN, HEINRICH MICHAEL, *Das Jesusgebet bei russischen Autoren* (Studien zur russischen Spiritualität; III). Waltrop: Hartmut Spenner 2006. 267 S., ISBN 3-89991-061-3.

Es gibt kaum etwas anderes aus dem orthodoxen Erbe, das in der Begegnung mit der Ostkirche ein solches Interesse gefunden hat wie das Jesusgebet bzw. die „Aufrichtigen Erzählungen eines russischen Pilgers“, in denen die konkreten Erfahrungen mit dieser Gebetsform beschrieben sind, die gerne auch als „Herzensgebet“ bezeichnet wird. Es handelt sich um eines der ältesten Gebete in der geistlichen Tradition des Ostens: „Herr Jesus Christus, Sohn (des lebendigen) Gottes, erbarme dich meiner!“ Dieses Gebet führt zu den Anfängen des Christentums: In der Mitte der Apostelgeschichte steht die Aussage, dass „kein anderer Name den Menschen gegeben ist“ als der Name Jesu (Apg 3,1–10; 4,12), in dem das ganze Leben zusammengefasst ist (Kol 3,17).

Heinrich Michael Knechten bringt in seinem Auswahlbd. zentrale Texte aus der russischen Spiritualität zum „Jesusgebet“. Ein reicher Kommentar in den Fußnoten erweist sich bei der Lektüre als sehr hilfreich. Angesprochen werden geistliche Grundthemen wie der geistliche Kampf, der Gehorsam und die Buße, das Herzensgebet, der unbekannte Gott, und: Jesus Christus lieben. Entscheidend für den Weg des Jesusgebets ist der aufrichtige und entschlossene Beginn. Hierzu heißt es beim Erzpriester Valentin Svencickij (1879–1931): „Man sollte nicht leichtsinnig mit dem Gebet beginnen, vor allem, wenn es sich um das Jesusgebet handelt, in der Meinung, man könnte es ja einmal ausprobieren. Man sollte tiefer in sich selbst schauen und fragen: Bist du bereit, diesen Weg zu gehen? Wenn du ehrlich sagst: Ja, ich bin bereit, gehe ihn und verlasse ihn nicht mehr“ (177). Hat sich der Mensch eifrig und entschieden auf den Weg des Jesusgebets begeben, muss er sich von den inneren Gestimmtheiten leiten lassen, vor allem von der Wärme und Liebe seines Herzens. Theophan der Klausner (1815–1894), der die griechische Philokalie ins Russische übersetzt hat, äußert sich über die Grundhaltung des Herzensgebets wie folgt: „Bleiben Sie mit Ihrer Aufmerksamkeit dort, wo es beim Gebet warm ist, ohne den Wunsch zu haben, von dort herauszugehen. Seien Sie dort nicht allein, sondern im Gedanken an den Herrn, der in Ihnen ist“ (100). Entscheidend ist, dass durch die äußere Haltung eine innere Grundgestimmtheit zum Ausdruck kommt: „Gestatten Sie sich nie, sich zum Gebet hinzusetzen! Stehen Sie fromm da. Beim Jesusgebet zu sitzen, ist eine schlechte Angewohnheit“ (103). Entscheidend ist allein, dass man mit der Aufmerksamkeit im Herzen dasteht, „alles andere ist Zusatz und führt nicht zum Wesentlichen. [...] Das Wesentliche ist, im Gedenken Gottes zu bleiben oder in der Gegenwart Gottes zu wandeln. Man kann jedem sagen: Tu dies, wie du willst. Übe das Jesusgebet, mache Verneigungen, gehe in die Kirche, nur halte dich daran, immer im Gedenken Gottes zu sein“ (107). Der Beter soll vom Beten mit Worten weitergehen zum inneren Beten mit dem Herzen in der Gegenwart des Herrn. Doch er kann die Begegnung mit dem Herrn nicht machen und herstellen, sie bleibt Gnade, Geschenk des Heiligen Geistes, wie der Mönch Agapij von Valaam (1838–1905) aus Erfahrung zu berichten weiß: „Ich kenne drei Menschen: Einer erlangte es [das geistige Herzensgebet; M. S.] noch in der gleichen Stunde, als er von ihm erfuhr, ein anderer nach sechs Monaten, ein großer Starez erst nach zwei Jahren. Warum dies so ist, weiß nur Gott“ (152).

Ein kurzes Nachwort rundet die Textauswahl ab (204–209). Hier finden sich weitere Abwandlungen und die unterschiedlichen, teils sogar widersprüchlichen Handhabungen und Ratschläge des Jesusgebets. Im Schlussteil der Arbeit erhält der Leser eine reiche Bibliographie wie auch ein ausführliches Register. M. SCHNEIDER S. J.

DER KORAN FÜR KINDER UND ERWACHSENE. Übersetzt und erläutert von *Lamya Kaddor* und *Rabeya Müller*, mit Ornamenten von *Karl Schlamminger* sowie 21 farbigen Miniaturen. München: Beck 2008. 240 S., ISBN 978-3-406-57222-7.

Lamya Kaddor lehrt Islamische Religionspädagogik am Centrum für religiöse Studien der Universität Münster; Rabeya Müller ist Islamwissenschaftlerin und Pädagogin, Leiterin des Instituts für interreligiöse Pädagogik und Didaktik in Köln. Aufgrund der Tatsache, dass der Koran in vielen Fällen sprachlich sehr anspruchsvoll ist und einige der